

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltheile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Februar d. J. den Dechant und Pfarrer zu Lörök-Szent-Miklós, Andreas Páthy, zum wirklichen Domherrn am Erlauer Metropolitankapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat die Wiederwahl des C. A. Primavesi zum Präsidenten, und des J. J. Klob zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Olmütz bestätigt.

Das Finanzministerium hat die Widerwahl des Luigi Giolo zum Präsidenten, und des Angelo Cavallaro zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Novigo bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 5. März.

Die Napoleon'sche Politik gleicht einem von oben bis unten zugeknöpften Rocke. Je nachdem es der Träger desselben für gut findet, oder wenn es ihm zu warm wird — es brennt ja in ihm das verzehrende Feuer von Ehrgeiz und Herrschsucht — wird ein Knopf geöffnet. Dies Geschäft befocht jetzt Herr v. Thouvenel, und so oft er das Ventil öffnet, kommt eine diplomatische Note heraus, welche die Welt in Erstaunen und in Entrüstung versetzt. Das ist in der letzten Zeit sehr häufig geschehen.

Aus der Thronrede konnten wir nichts eigentlich Persönliches herausfinden; die neueste Note Thouvenel's an die piemontesische Regierung gibt eine Aufklärung, welche auch dem größten Optimisten nutz machen muß.

Abgesehen davon, daß die Stelle „die Idee der Annexion bei den mittel-italienischen Bevölkerungen“ ist mehr eine Manifestation gegen eine Großmacht, „als der Ausdruck einer überlegten Hinnahme zu Sardinien“, eine Grobheit für die Großmacht (wir wissen, wer gemeint ist) und für Sardinien ist, wird in der Depesche offen ausgesprochen, daß die Prinzipien von Villafranca, die Grundlagen, auf welchen Oesterreich unter den Kanonen seiner italienischen Besatzungen sich zum Frieden und zur vollständigen Aufopferung des momentanen Verlorenen entschloß, von Frankreich als beseitigt angesehen werden. Parma und Modena, für welche nicht einmal das Recht der gewaltsamen Eroberung spricht, werden zu Sardinien geschlagen, und Viktor Emanuel, der mit dem Bann Bedrohte, soll zum Vikar des Papstes gemacht werden. Das ist förmlicher Länderraub und Hohn gegen Rom. Was aber das Bedrohensvolle ist, Frankreich will, wenn Sardinien seinen Vorschlägen Gehör gibt, nicht nur bei einer Konferenz oder einem Kongresse an dieser Kombination festhalten, sondern dieselbe auch gegen jede fremde Intervention für unantastbar erklären. Damit wirft Frankreich ganz Europa den Handschuh hin.

Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß die sardinische Regierung den Ehren Thouvenel's und dessen geheimen Willen gehorcht. Zuwörderst ist die Komödie der allgemeinen Abstimmung in Szene gesetzt worden, indem die provisorischen Regierungen von Florenz und Venedig die Wähler gleichzeitig auf den 11. und 12. März zur allgemeinen Abstimmung über die Frage berufen: ob Annexion an Sardinien oder selbstständiges Königreich! Daß dabei nichts anderes herauskommen wird, als man will, weiß man nirgends besser als in Paris. Stimmt die Bevölkerung für die Annexion, so wird Toscana und die

Romagna von Piemont verschlungen. Dem Turiner Kabinete steht es ja frei, wie die Depesche sagt, diesen Weg einzuschlagen. Die Annexion ist dann eine Thatsache, die Napoleon respektirt. Aber wie? droht nicht Herr v. Thouvenel in seiner Note, daß, wenn Sardinien sich nicht mit der Lombardie, Parma und Modena begnüge, Frankreich die Verantwortlichkeit nicht übernehme? Das ist auch unserer Meinung eine direkte Einladung an Sardinien, die Annexion vorzunehmen. Intervenierte Oesterreich (was es nicht thun wird), so würde man das Spiel vom vorigen Jahre wiederholen, man könnte Sardinien ein größeres Stück Arbeit überweisen, da es jetzt so viel mächtiger ist, so furchtbar gerüstet hat, und Frankreich könnte am Rhein eine energischere Haltung beobachten. So kalkulirt man in Paris und Turin — aber die Rechnung ist ohne England gemacht. An den savoyischen Alpen dürfte der feine Plan scheitern.

Die Antwort-Depeschen des Grafen Rechberg auf die Depesche des Herrn Thouvenel vom 31. Jänner.

Depesche an den Fürsten Metternich in Paris, d. d. Wien, 17. Februar 1860.

Die französische Regierung hat, bevor sie sich definitiv über den vierten englischen Vorschlag ausgesprochen, es für unerlässlich gehalten, uns und den Höfen von Berlin und St. Petersburg gegenüber ihre Situation darzulegen und zu rechtfertigen.

Wir würdigen die Sorgfalt, welche Hr. v. Thouvenel der Erfüllung dieser Aufgabe zugewendet, zu sehr, um nicht unsererseits einen Werth darauf zu legen, die Gründe der Haltung, welche wir uns selbst vorzeichnen zu müssen glauben, in ihr volles Licht zu setzen. Zu diesem Zwecke werden wir Herrn v. Thouvenel in der in seiner Depesche enthaltenen geschichtlichen Darstellung folgen.

Unter den Hindernissen, welche der Verwirklichung der Hoffnung des Kaisers Napoleon, die Neu-Organisation Italiens mit der Wiedereinsetzung der früheren Dynastien verschöben zu können, entgegenstanden haben sollen, zählt der Herr Minister des Auswärtigen die Unthätigkeit und die passive Haltung der Häupter dieser Dynastie, das Zögern des Souveräns des Kirchenstaates in der Verleihung von Reformen, endlich das Stillschweigen auf, in welchem Oesterreich hinsichtlich der großherzigen Intentionen verharrete, die dem Kaiser Napoleon in Bezug auf die Verwaltung Venetiens kund gegeben worden.

Es sei uns die Frage gestattet, in welcher Weise die entthronten Souveräne Angesichts der Situation hätten handeln können, welche für sie geschaffen wurde. Es ist unüberlegig, hier die Ursachen wieder aufzuführen, welche die Erbgebene Mittel-Italiens zu Wege gebracht. Diese Thatsachen gehören gegenwärtig der Domäne der Geschichte an. Sardinien ist es, welches, nachdem es von langer Hand her die Bewegung vorbereitet, sich ihrer bemächtigte, um sie seinen Zwecken dienstbar zu machen. Sardische Agenten sind es, welche durch die Ausmerzungen aller der Abhänglichkeit an die frühere Ordnung der Dinge verdächtiger Elemente die Verwaltung reorganisirten haben; sardische Offiziere sind es, welche die Armee der Liga gebildet. Gerade jetzt ist der Kriegsminister Sr. sardinischen Majestät gleichzeitig Oberbefehlshaber der Armee der Liga, und mehrere sardische Generale leiten die militärischen Operationen, welche in Venedig betrieben werden. Die insurgirten Länder sind unter das Regime einer Militär-Diktatur gestellt; jede Kundgebung zu Gunsten der legitimen Souveräne ist als Verbrechen des Hochverrats verfolgt worden. Fünf Sechstheile der Bevölkerung sind von den Wahl-Operationen ausgeschlossen,

und die, welche das Wahlrecht auszuüben im Stande waren, haben nur unter dem Druck des Terrorismus abgestimmt, welchen die herrschende Partei in Anwendung gebracht. Wie hätten, Angesichts eines so gewaltthätigen Zustandes der Dinge, die entthronten Souveräne ihre Stimme vernahmen lassen können? Würde nicht die Ausnahme, welche die Häupter der Bewegung unfehlbar ihren beschränkten Manifestationen bereitet hätten, ihrer Würde einen nicht wieder gut zu machenden Schlag versetzt und ihre Zukunft zwecklos kompromittirt haben?

Welches auch die Reformen sein mochten, welche der Souverän des Kirchenstaates in seinen Ländern einzuführen entschlossen war — würde es passend gewesen sein, sie in dem Augenblick zu verkündigen, wo eine faktische Versammlung in Bologna seine Thronsetzung aussprach.

Was endlich Venetien betrifft, so bestehen die großherzigen Intentionen, welche der Kaiser, unser erhabener Gebieter, in dieser Beziehung in Villafranca an den Tag legte, freilich unter Wahrung seiner Unabhängigkeit und seiner Autonomie gegen alle und jede fremde Einflüsse, in ihrer ganzen Integrität fort. Wenn diese Intentionen sich noch nicht zur That gestaltet haben — wer trägt die Schuld daran? Ist es nicht gemeinkundig, daß der Friede von Villafranca für die revolutionäre Partei das Signal gewesen ist, eine Thätigkeit zu verdoppeln, deren Gegenstand und zugleich Opfer Venetien war? Haben nicht die zu diesem Zweck gebildeten Comité's unter der Regide Sardinien's unerhörte Anstrengungen gemacht, um die venetianischen Provinzen zum Aufstand zu bringen? Wir appelliren in dieser Beziehung an das Zeugniß der tapferen und loyalen französischen Armee, unter deren Augen diese Manöver vor sich gingen, und die, davon sind wir überzeugt, das Gefühl der Indignation getrieb hat, welches bei uns dieser schlechende Krieg erregte, der im Schatten eines erst eben unterzeichneten Friedens fortgeführt wurde. Die Emisäre der Unordnung haben Venetien in allen Richtungen durchkreuzt, überall das Feuer der Zwietracht anzufachen; es ist ihnen so trefflich gelungen, daß die Regierung die gebieterische Pflicht gefühlt hat, den friedlichen Bürgern durch die Ergreifung strenger Maßregeln gegen die unversöhnlichen Feinde der öffentlichen Ruhe denjenigen wirksamen Schutz zu gewähren, auf welchen sie ein geheiligtes Recht haben. Würde die kaiserliche Regierung glücklich inspirirt gewesen sein, wenn sie einen solchen Augenblick wählte, um den Intentionen Folge zu geben, auf welche Hr. v. Thouvenel anspielt?

An die Reihe der Anstrengungen erinnernd, welche die französische Regierung im Interesse der Restauration gemacht, hebt der Minister auch die Missionen hervor, die dem Grafen Reiset und dem Fürsten Potiatowski anvertraut wurden und die nach der Meinung des Herrn v. Thouvenel an dem Widerstande der Bevölkerungen gescheitert sind.

Aber konnte man nicht, ohne Gefahr sich zu täuschen, dieses Mißlingen auch zum großen Theile den Zusicherungen zuschreiben, welche andere Organe der französischen Regierung seit dem Frieden von Villafranca gegeben und aus welchen die herrschende Partei die Ueberzeugung geschöpft, daß die Anwendung von Gewalt von den Mitteln zur Bewerkstelligung der Restauration ausgeschlossen sei? Durch ein solches Versprechen vollständig beruhigt, hatten die Regierenden augenscheinlich ein Interesse, taub zu bleiben gegen die Infiltrationen, welche im Sinne der Restauration zuzugingen, und rückhaltlos alle Mittel, über welche eine bestehende Gewalt jederzeit verfügt, in Anwendung zu bringen, um die wahre Meinung der Majorität zu hindern, sich geltend zu machen.

Wie dem auch sei, Frankreich blieb dabei nicht

stehen. Es provozierte das Zusammentreten eines Kongresses in der Hoffnung, mit der Beihilfe Europa's über den Widerstand zu triumphieren, dem die isolirten Pläne Frankreichs begegnet waren.

Wiel wir uns dieser Hoffnung zugesellten, willigten wir ein, uns an dem Kongreß zu betheiligen, nachdem wir die Gewißheit erlangt hatten, daß die französischen Bevollmächtigten mit denen Oesterreichs in dem Geiste vollständigen Einverständnisses handeln würden, um den durch den Züricher Vertrag vorbehaltenen souveränen Rechten Achtung zu verschaffen und den annexionsistischen Tendenzen entgegen zu treten.

So standen die Sachen, als ein unvorhergesehenes Ereigniß die Situation wesentlich modifizierte. Pläne begünstigen, welche den Zweck hatten, die territoriale Integrität des Kirchenstaates zu beeinträchtigen, das hieß die Grundlagen des zwischen uns und Frankreich so glücklich zu Wege gebrachten Einverständnisses alteriren. Denn die Erhaltung dieser Integrität wurde bis dahin in allen Verhandlungen zwischen den beiden Kabineten als eine außerhalb aller Diskussion stehende Frage betrachtet und der Art. XX des Züricher Vertrages sah sie aus demselben Gesichtspunkte an.

Während man sich von allen Seiten die Frage vorlegte, welche Ansichten auf Erfolg der Kongreß unter dem Einfluß so merklich veränderter Umstände noch haben könnte, kam Frankreich selbst zu dem Entschluß, ihn auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Die französische Regierung hat die Einwürfe bedauert, welche gegen das Zusammentreten der Bevollmächtigten erhoben worden, als sie eben im Begriffe standen, sich zu versammeln. Wir glauben gezeigt zu haben, daß diese Hindernisse in jedem Stadium der Sache von unserem Willen unabhängig waren.

Im Verfolg seiner Analyse der Situation eröffnet Hr. v. Thouvenel die Frage, ob die Restauration durch die bewaffnete Intervention Oesterreichs und Frankreichs zu Wege gebracht werden könne. Er gelangt zu dem Schluß, daß dieselbe in beiden Richtungen moralisch unmöglich sei.

Es ist für uns von Werth, hier zwischen der Prinzipien- und der Opportunitätsfrage zu unterscheiden. Politische Motive verschiedener Natur, denen wir für unsern Theil Rechnung tragen werden, empfehlen den beiden Mächten, sich der bewaffneten Intervention in Mittel-Italien zu enthalten. Wir legen andererseits Werth darauf, zu konstatiren, daß die Anwendung des von Frankreich angerufenen Prinzips manchen Verschiedenheiten unterworfen ist, welche von der Natur der Umstände abhängen. Es ist sicher, daß Oesterreich zu Gunsten des Aufstandes in Mittel-Italien eine aktive Intervention geübt hat, ohne welche dieser Aufstand sich nicht konsolidirt haben würde. Die französische Regierung, obschon sie in dem Nicht-Interventionsprinzip eine internationale Regel von großer Autorität erkennt, gesteht selbst zu, daß diese Regel nicht ohne Ausnahme ist und daß sie ihrerseits in Italien intervenirt hat, weil sie gebletischen Umständen nachgab und weil ihre Interessen ihr diese Intervention mit Nothwendigkeit aufdrängten.

Nachdem Herr v. Thouvenel die Anwendung fremder Gewalt von jeder Kombination ausgeschlossen, legt er sich die Frage vor, ob man Alles dem Zufall überlassen soll, auf die Gefahr hin, revolutionäre Oeffnungen gewaltsam an die Stelle der monarchischen Ideen treten zu sehen, welche bisher die italienische Bewegung fortgesetzt charakterisirt haben.

In Antwort auf diese Frage können wir nur unsern aufrichtigsten Wunsch aussprechen, die italienischen Verwickelungen zu einer schnellen Lösung gelangen zu sehen, welche dem allgemeinen Interesse gemäß ist und folgerweise ein Pfand der Dauer und der Stetigkeit bildet. Würde die von der großbritannischen Regierung vorgeschlagene Kombination einen solchen Charakter haben? Nach reiflicher Prüfung gestatten wir uns, daran zu zweifeln.

Wir verkennen nicht, daß die Verlängerung des Zustandes der Ungewißheit, der auf Mittel-Italien laftet, schließlich das Ueberfluthen des demagogischen Geistes nach sich ziehen könnte, welches Herr von Thouvenel zu fürchten scheint. Aber wir können uns eben so wenig der Versuchung erwehren, daß eine Lösung, welche den Triumph derjenigen Prinzipien einschließen würde, welche die demagogische Partei anzurufen gewohnt ist, weit entfernt, diese Gefahren zu beschwören, eher geeignet sein möchte, dieselben zu erhöhen.

Nichts liegt unserer Absicht ferner, als die ernste Frage, welche uns beschäftigt, unter dem Gesichtspunkte eines Kampfes um Einfluß oder einer politischen Rivalität zwischen Oesterreich und Frankreich zu betrachten. Wenn es sich, wie Herr v. Thouvenel bemerkt, darum handelt, Italien als eine Zwischenmacht zwischen den beiden Staaten zu konstituiren, so haben wir den Beweis geliefert, daß wir bereit sind, zu diesem Werke mitzuwirken, aber freilich mit

Festhaltung der Ueberzeugung, daß das Programm von Villafranca das Mittel sei, es in praktischer Weise und gefahrlos für das politische Gleichgewicht Europa's zu Stande zu bringen.

Herr v. Thouvenel hat sich vorbehalten, in einer nächsten Depesche die Frage der Romagna zu behandeln. Wir haben bereits Gelegenheit gehabt, unsern Gesichtspunkt in diesem Betreff in der Depesche darzulegen, welche ich unter dem 20. Jänner sub Nr. 1 an Ew. Durchl. zu richten die Ehre gehabt. Das wird uns indeß nicht hindern, die Eröffnung, welche der Herr Minister des Auswärtigen uns in Aussicht stellt, mit dem lebhaftesten Interesse entgegen zu nehmen.

Sie sind ermächtigt, diese Depesche Hrn. v. Thouvenel vorzulesen und ihm, wenn er es wünschen sollte, eine Abschrift davon zurück zu lassen.

Empfangen Sie u. s. w.

Korrespondenz.

Graz, 3. März.

Die geistige Regsamkeit, die sich, nachdem die Belustigungen des Faschings ausgeübt haben, wieder einstellt, findet bereits in dem öffentlichen Leben auf verschiedene Weise ihren Ausdruck. So begegnen wir einer Einladung zu einem ferneren geistigen Genuße in dem Programme des Dr. Franz Rutenbacher, Bibliothekars am kaiserlich-königlichen Johanneum, welches uns in einer Reihe von Vorlesungen aus der alten Geschichte bei Vermeidung aller trockenen Gelehrsamkeit eine Schilderung und Charakteristik der Zustände der wichtigsten Staaten und Völker des Alterthums, mit Rücksicht auf die neuesten Forschungen und Entdeckungen verheißt. Heute findet die erste Vorlesung statt, an welchem Abende sich zugleich Baron Klesheim zum zweiten Male mit seinen Dichtungen im Theater produzierte.

Weiters habe ich zu berichten, daß unsere Frauen über den Karnevalsfeiern den humanen Ausruf aus Deutschland nicht vergessen haben und das schöne Beispiel anderer Städte nachahmen, ein Verein von Damen zusammengetreten ist, der als Filiale des Hauptvereines für die allgemeine deutsche National-Lotterie zum Besten der Schiller- und Liedgestiftungen, sich erboten hat, die gute Sache zu fördern und zu diesem Zwecke Geschenke in Empfang zu nehmen. Bei diesem Anlasse muß ich auch unseres Vereines zur Unterstützung mittelloser und würdiger Schüler der st.-st. technischen Lehranstalten erwähnen, der mit vollem Rechte als eine Nothwendigkeit bezeichnet werden kann und werth wäre, daß namentlich die Industriellen und Gewerbsinhaber denselben die möglichste Theilnahme zuwenden. Dieser Verein hat seit seinem zwölfjährigen Bestehen 757 junge Leute unterstützt; leider verlor er in letzter Zeit mehrere bedeutende Mitglieder, darunter eine kräftige Stütze an Sr. k. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Erzherzog Johann. Bei der Unzulänglichkeit seiner Mittel ruft der Verein die allgemeine Unterstützung an, die der Freund des Vaterlandes und der Bildung der Jugend ihm gewiß nicht versagen wird.

Ein Mann, der zur Bildung der Jugend durch volle 45 Jahre thätig gewesen, starb am 23. v. M. in unserer Stadt. Es war der Lehrer an der hiesigen k. k. Normalhauptschule, Peter Harum, der durch diese lange Zeit nicht nur im mündlichen Unterrichte sich rühmlich hervorthat, sondern auch literarisch in der Art verdienstlich wirkte, daß er sich an der Herausgabe des Lehrbuches der „deutschen Sprache für Normalhörer“, bearbeitet von praktischen Schulmännern“ betheiligte, welches in diesem Jahre bereits in achter Auflage erschien und im vorigen Jahre selbstständig eine „praktische Anleitung zur Erlernung der deutschen Rechtschreibung“ herausgab, die eine verdiente Würdigung fand, und deren halben Reinertrag er dem Fonde für die Schullehrerwitwen und Waisen in Steiermark widmete.

Oesterreich.

Wien, 3. März. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 10. Februar d. J. das in Folge Allerhöchster Entschliebung vom 2. Jänner 1834, mit Studien-Hofkommissionsdekret vom 15. Jänner 1834 erlassene Verbot der Verwendung ausländischer Apothekergehilfen in österreichischen Apotheken für die deutschen Bundesstaaten aufzuheben und allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die aus denselben kommenden Apothekergehilfen, wenn sie über die mit gutem Erfolge dort abgelegte Triozinial- oder eine dieser gleichkommenden Prüfung sich auszuweisen vermögen, als Apothekergehilfen in österreichischen Apotheken verwendet werden dürfen, und nur in dem Falle, wenn derlei Gehilfen als Provisoren, Pächter oder Besitzer von Real- oder Personal-Apothekergerechtigungen in Oesterreich fungiren wollen, an einer inländischen Lehranstalt vorerst den Magister- oder Doktorgrad der Pharmacie nach den für österreichische Pharmaceuten bestehenden Vorschriften zu erwerben haben.

— Se. k. k. Apostol. Majestät haben in Ausführung des Allerhöchsten Patentes vom 1. September v. J., betreffend die innere Verfassung, die Schul- und Unterrichtsangelegenheiten und die staatsrechtliche Stellung der evangelischen Kirche beider Bekenntnisse in den Königreichen Ungarn, Kroatien und Slavonien, in der serbischen Wojwodschast mit dem Temeser Banate und in der Militärgrenze, die den zwölf Superintendenten in den genannten Ländern zugesicherten jährlichen Unterstützungsspanchale — welche zu verwenden sind:

a) zur Verabfolgung jährlicher Funktionszulagen an die Superintendenten;

b) zur Verabfolgung jährlicher Funktionszulagen an die Senatoren;

c) zur Unterstützung armer Pfarren und Volksschullehrer — mit Allerhöchster Entschliebung vom 4. September v. J. auszumessen und mit Allerhöchster Entschliebung vom 5. Febr. l. J. allergnädigst anzuordnen geruht, daß diese Unterstützungsspanchale in dem Gesamtbetrage von 94.400 fl. schon in dem laufenden Verwaltungsjahre nach Maßgabe des Bedürfnisses dem Ministerium für Kultus und Unterricht zur Verfügung gestellt werden.

Den Superintendenten in Pesth, Preßburg, Oedenburg und Debreczin sollen hieraus jährliche Funktionszulagen von je 4000 fl., dagegen den Superintendenten in Eperies, Szarvas, Neu-Verbaß, Komorn, Pápa, Sárosd und in Neu-Sziböer Funktionszulagen von je 3000 fl., den Senatoren durchgängig Funktionszulagen von je 300 fl. zugewendet werden.

Die von der Zeit der Erledigung der Stelle eines Seniors oder Superintendenten bis zum Dienstantritte des neu gewählten Seniors oder Superintendenten sich ergebenden Interkalorien der Funktionszulagen sind dem Allerhöchsten Willen gemäß zu evangelischen Schul- und Kirchenzwecken, namentlich zu Stipendien für akademische Kandidaten des evangelischen Lehr- und Predigtamtes zu verwenden.

— Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie haben zur Unterstützung der in Kroatien und Slavonien Nothleidenden einen Beitrag von Eintaufend Gulden gnädigst bewilligt.

Pesth. Unter der Ueberschrift: „Zur Aufklärung“ bringt die „P. O. Ztg.“ folgende Notiz: Das in einem hohen Regierungs-Klasse ausgesprochene Verbot der Veranstaltung von Vällen und Konzerten zur Vermehrung der Gesammungen für den ungarischen Akademiefond und das zu erbaute Akademiegebäude ist von Einigen mißverstanden worden, und hat in einem Theile des Publikums die irrige Meinung erzeugt, als ob die Einsammlung von Unterstützungsgeldern für die Akademie überhaupt verboten worden sei. — Der erwähnte Erlass der hohen Regierung erkennt nicht nur die Nützlichkeit des Zweckes an, sondern spricht sich auch dahin aus, daß die zu seiner Verwirklichung vom Verwaltungsrathe der Akademie ausgegangene Aufforderung zu Beiträgen mit ihrem Wissen erfolgt sei, und daß, sowie es selbstverständlich Jedermann zu einem so löblichen Zwecke beizusteuern völlig freisteht, auch gegen die Verweigerung der Einsammlung solcher Spenden im Privatwege durch die vom Akademie-Präsidium ausgehende Einzelaufforderung Seitens der hohen Regierung und der Behörden kein Anstand obwalte; es sind daher alle gegentheiligen Gerüchte und Behauptungen völlig unbegründet.

Italienische Staaten.

Florenz. In dem Schreiben eines Engländer's an den „Deutschen Botschafter“ in Berlin heißt es: „Ich bin im Stande, Ihnen Einiges über die Intriguen der Russen in Mittelitalien mittheilen zu können. Die Leuchtenberg'sche Familie hat ihre Güter in Baiern verkauft. Aber sie hat noch große Güter und Senorate in Toscana inne. In jüngster Zeit hat es nicht an Bemühungen Seitens der alten Großherzogin Marie von Leuchtenberg gefehlt, um einem ihrer Kinder den Thron von Zentralitalien zu verschaffen. Wäre das je der Fall, so würde Livorno wie Villafranca zum russischen Hafen werden. Ráme Ancona zu dem neuen Königreiche, so würde auch sein Hafen eine treffliche russische „Kohlenstation“ werden, und könnte Rußland dann mit Gattaro und Aleoel und dadurch mit allen Unzufriedenen in der Türkei korrespondiren. Was Griechenland anbetrifft, so ist seine Abgäbe absolut russisch gesinnt. Es ist merkwürdig, wie stille, ruhig und sicher Rußland seinen Einfluß am Becken des mittelländischen Meeres und an der Adria verbreitet. Ich war im vergangenen Winter auf den ionischen Inseln, als Gladstone gerade da war. Ich suchte mich über die Zustände des Landes zu unterrichten. Namentlich eine Thatsache, die ich kennen lernte, überraschte mich. Es erhält nämlich ein jeder noch so unbedeutende Priester in Albanien, Corfu, Zante und Cephalonia eine kleine Jahresrente aus der Kirchenkasse zu Nischnei Nowgorod. Prinz Trubetzkoi und viele Russen leben jetzt hier in Florenz. Sie begünstigen alle den gegenwärtigen Zustand der Dinge.“

(Nachschrift.) Rußland hat durch seinen Gesandten hier erklären lassen, es wolle den Zustand der Dinge in Toscana anerkennen, unter der Bedingung, daß man ihm Elba oder die Geregoreninsel abtrete. Wie ich höre, hofft Rußland auch bei den jetzigen Wirren in Marokko einen Hafen zu erwerben. Der Fürst Galizin soll in Madrid wenigstens mit aller Energie das Kreuzfeuer schüren. Vier russische Kriegsschiffe sind in Villafranca. Eines geht nach dem rothen Meere.

Die Russen sprechen hier von der Zeit, in welcher ein russischer Vizekönig in Konstantinopel residiren soll, als von einer sehr nahe bevorstehenden.

Mailand, 28. Februar. Die Rüstungen werden im großartigen Maßstabe fortgesetzt und der Geldbedarf auf eine auffallende Weise vermehrt. So ist die bei Porta Nuova errichtete Bäckerei Tag und Nacht mit der Verfertigung von Feldzwieback beschäftigt. Eine große Anzahl Schneider und Schuster haben bedeutende Bestellungen von Militärarmaturen und Schuhen erhalten, welche sie unter Exekutionsandrohung bis zu einer bestimmten Zeit abliefern müssen. Mit mehreren Lieferanten wurden Kontrakte behufs der Lieferung von Hn, Hafer und Gerste abgeschlossen, und ein hiesiger reicher Gutsbesitzer hat die Verpflichtung übernommen, im Laufe des Monats März 30.000 Zenner Reis für die Regierung zu liefern. Endlich hat die Regierung mit einem hiesigen Hause einen Kontrakt behufs der Lieferung von 6000 Pferden abgeschlossen.

Frankreich.

Paris, 28. Februar. Der Prozeß gegen Mgr. Dupanloup von Orleans wird nun definitiv vor der ersten Kammer des Obergerichtes, die sich als korrektionelle Kammer konstituiert, verhandelt werden. Als klagende Parteien treten auf das „Siécle“ und eine Verwandte des verstorbenen Bischofs Roussau.

Großbritannien.

London, 27. Februar. Die Königin empfing aus den Händen der Witwe des Kapitän Hodson im Laufe der vorigen Woche das Schwert, das er dem Könige von Delhi bei dessen Gefangennehmung abgenommen hatte.

Mrs. Nightingale, die berühmte Krankenpflegerin der britischen Armee während des russischen Krieges, kränkelt seit neuester Zeit so sehr, daß die Aerzte an ihrem Aufkommen zweifeln.

Oberhausung vom 25. Februar. Auf eine Frage des Earl v. Carnarvon, die von Spanien an Marokko gestellten Forderungen betreffend, entgegnet der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Lord Rosebery, Marquis O'Donnell beanspruche für Spanien neben der Abtretung des eroberten Gebietes, mit Einschluß von Tetuan, der Zahlung einer bedeutenden Entschädigungssumme und kommerziellen Zugeständnissen, auch noch die Abtretung eines Hafens an der atlantischen Küste in der Nähe der kanarischen Inseln, sowie das Recht, einen diplomatischen Agenten in Jex zu unterhalten und ebenfalls eine katholische Mission zu errichten.

Spanien.

Einer Madrider Depesche vom 25. Februar zufolge hat das spanische Geschwader nach dem Scheitern der Friedensunterhandlung vom 24. den Hafen von Algier verlassen, um die marokkanischen Hafenplätze am atlantischen Meer zu bombardiren und mithin mit Arzila den Anfang zu machen. Dieser Hafenplatz liegt zwischen Tanger und Larache, rechts von der Straße, die von Tanger nach Jex führt.

Aus Madrid, 27. Februar, Abends, wird telegraphirt:

„Das spanische Geschwader, unter Befehl des Vizeadmirals Bustillo, bombardirte gestern Larache und Arzila und brachte diesen Plätzen großen Schaden bei, ohne selbst viel zu leiden. Nur vor Larache ward ein Mann getödtet, und mehrere erlitten Quetschungen. Es heißt heute, auch Rabat sei beschossen worden.“

Serbien.

Von der serbischen Grenze, 26. Februar. Privatnachrichten sagen, daß die Pforte die Grenze Bosniens und der Herzegowina mit Truppen besetzt habe, und längs der Drina Wachthäuser für türkische Vorposten errichtet werden. Fürst Milosch ist fortan leidend.

Chevalier Eugen Durio, kön. sardinischer Konsul, ist zur Ablösung des Herrn Mengo gestern hier angekommen.

Rußland.

Im Petersburger Kabinett ist die Verstimmung gegen Frankreich in jüngster Zeit im Wachsen. Fürst Gortschakoff soll als Preis für die Zustimmung Rußlands zu den Projekten Napoleons bezüglich Italiens die Aufhebung der Neutralisirung des schwar-

zen Meeres gefordert haben, das Tuilerien-Kabinett habe sich Anfangs dazu bereit gezeigt, wogegen es jetzt, mit Bezug auf das erneuerte „berühmte Einverständniß“ mit England, die Sache verlagert wissen wolle. Rußland sieht sich also ebenfalls von Frankreich getäuscht, was ihm in diesem Augenblicke um so empfindlicher ist, als die Nachrichten aus dem Innern der Türkei sehr bedenklich lauten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 4. März. Die „Preuß. Ztg.“ meldet: Das mit Beschlag belegte Buch: „Briefwechsel Alex. v. Humboldt's an Barnhagen v. Ensa“ ist auf höhere Weisung freigegeben worden.

London, 3. März. Nach dem heutigen „Observer“ wird Byng in der morgigen Unterhausung eine Adresse an die Königin beantragen: Das Unterhaus erkenne dankbar den Handelsvertrag als einen neuen Beweis von dem Wunsche Ihrer Majestät, die Wohlfahrt Ihrer Unterthanen zu befördern.

New-York, 24. Febr. Der „Hungarian“ ist untergegangen. Man befürchtet, daß Passagiere umgekommen sind.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 3. März. Hier sollen sechs Magazine errichtet werden, jedes mit Proviant für 30.000 Mann.

Brescia, 3. März. Im hiesigen Dome wurde ein Prediger, welcher zu Gunsten des Papstes sprach, vom Pöbel gewaltsam zum Schweigen gebracht.

Modena, 2. März. Die „Gazz. di Modena“ meldet: Für die Befestigung von Bologna sind für das laufende Jahr bei 4.000.000 Lire bewilligt.

Die römische Regierung hat den Transitohandel zwischen Ancona und der Romagna untersagt.

Turin, 2. März. Die „Gazzetta di Parma“ und „Dittio“ tadeln scharf das Verbot der fünf Journale in Toscana. Nach ersterer werde die Annexion Mitte März vollzogen sein und der König dann nach Zentralitalien kommen.

Die hiesige Besatzung soll nächstens auf 20.000 Mann gebracht werden. In Alexandria finden täglich Zufuhren von Proviant gegenständen aller Art statt.

Turin, 4. März. Das Resultat der Abstimmung soll am 20. d. bekannt werden.

Programm

über die Feierlichkeiten am 19. März 1860 aus Anlaß der Enthüllung des, dem k. k. Feldmarschall Josef Grafen Radetzky von Radetz, von den Bürgern der k. k. Landeshauptstadt Laibach gewidmeten Ehren-Denkmal.

Am Vorabende findet ein Zapfenstreich statt; mit Anbruch des Festtages durchzieht eine militärische Tagz-Revue die Stadt und die Vorstädte.

Am 10 Uhr Vormittags versammeln sich die Zivil- und Militär-Autoritäten und die Bürgerschaft in der Ursuliner-Klosterkirche zu einem feierlichen Gottesdienste, nach diesem begibt sich die Versammlung zum Ehrenmonumente, und nimmt die für sie bestimmten Plätze ein.

An den beiden Längen- und an einer Breitseite des Kongregplatzes sind zur Stunde der Festlichkeit Repräsentanten-Abtheilungen aller Truppen der Garnison mit Musikbänden en parade aufgestellt.

Der Bürgermeister-Stellvertreter eröffnet die Feier mit einer Festrede, welche mit der Enthüllung des Denkmals schließt.

Hierauf trägt ein Bürgermädchen ein Festgedicht vor, und weicht bei den Schlussworten dem verewigten Helden einen Lorbeerkrans.

Im geeigneten Momente werden drei General-Dechargen von allen ausgerückten Truppen, sekundirt durch die am Kastell aufgestellten Geschütze, gegeben; wornach die Defilirung der Truppen am Plage der Feierlichkeit stattfindet.

Die Zivil- und Militär-Autoritäten verlassen sodann den Ort; der Stadtvorstand, der Gemeinderath und der Magistrat begleiten Sr. Excellenz den Herrn Statthalter in die Burg.

Um 2 Uhr Nachmittags werden aus diesem feierlichen Anlasse 100 Mann aus allen Körpern der hiesigen Garnison von der Stadtgemeinde in der bürgerlichen Schießstätte bewirthet.

Um 6 Uhr Abends wird vor dem Ehren-Denkmal eine Militär-Musikbände spielen, und der Ehrenort festlich beleuchtet, um 8 Uhr Abends wird in den obern Sälen der Schießstätte zum Besten des kaiserlichen Invalidenfonds eine Spielunterhaltung veranstaltet werden, welche mit Gesängen des Männer-Chors der philharmonischen Gesellschaft und mit Harmoniemusik abwechselt.

Laibach am 16. Februar 1860.

Gutman,

Bürgermeister-Stellvertreter.

Kundmachung.

Der Lehrkörper des hiesigen k. k. Obergymnasiums beehrt sich hienit, zu den von ihm mit hoher Bewilligung im ständischen Redoutensale abzuhal-

tenden öffentlichen Abendvorträgen, deren Reinertrag für dürftige Gymnasialschüler bestimmt ist, die höflichste Einladung mit dem Bemerken zu machen, daß der erste Vortrag vom k. k. Professor Dr. Heinrich Meißel, Freitag den 9. d. M., um 7 Uhr Abends über „das

Rustmeer“ gehalten werden wird. Die Eintrittsgebühr für Eine Person ist für sämtliche Vorträge, deren fünf bis sechs sein werden, 1 fl. 50 kr.

Eintrittskarten werden gelöst in den Buchhandlungen v. Kleinmayr & Bamberg, O. Lercher, beim Casino-Rustos, in der Gymn. Direktions-Kanzlei und an der Kassa.

Laibach am 3. März 1860.

Handels- und Geschäftsberichte.

Triest, 2. März. (Wochenbericht.) Kaffee sehr lebhaft unter Theilnahme der Spekulation, Preise fest. Zucker gest. und für Raffinerien wenig Geschäft, Preise unverändert. Baumwolle für gut Mako bei geringem Vorrath höhere Preise bezahlt, bent in der Markt flau. Rothe Rosinen behauptet und hinreichend umgesetzt. Sultaninen ziemlich zu flauen Preisen verkauft. Schwarze Rosinen lebhaft und Preise stationär. In Korinthen ausgedehnter Verkehr und höher bezahlt. Feigen Smyrna etwas verkauft, Apulien 200 Bsch. zu sehr festen Preisen abgesetzt, Vorrath sehr Null und wenig erwartet, die Forderungen der Besitzr sind auch höher. Johannisbrot Mola etwas zu behaupteten Preisen. Agrimen hinreichend verkauft und fest. Mandeln beschränkter Verkehr, Preise wie früher. Gummi fest aber knapper Absatz. Wolle behauptet, bei kleinem Geschäft. Stahl zu festen Preisen verkauft. Zinn engl. in Stangen etwas auf Lieferung zu sehr festen Preisen verkauft. Del animirt zu stark behaupteten Preisen, der jetzige dispon. Vorrath ist sehr reduziert, und hängt der künftige Gang des Geschäftes von der Zufuhr ab. Spiritus prompt, beschränkter Verkehr, mehrere Geschäfte hatten dagegen auf Lieferung zu bewilligten KonzeSSIONen Seitens der Verkäufer statt. In Kreuzbeeren pers. fand auf Kommission zu früheren Preisen kleines Geschäft statt. Jarbbölzer ziemlich zu behaupteten Preisen verkauft. Tendenz gut Wachs lebhaft und etwas gestiegen. Knoppsen animirt und behauptet. Schwefel zu höheren Preisen umgesetzt.

Der Getreidemarkt war sehr belebt. In Hafer und Mais wurde auf Spekulation verkehrt, in letzterem steigerte sich der Absatz für den Bedarf der benachbarten und inneren Provinzen täglich und in beiden waren die Preise gestiegen. Weizen zu vollen Preisen erheblich gekauft, Roggen und Gerste wenig gemacht. Bohnen und Linsen vernachlässigt. Der Markt schließt fest und in guter Tendenz. Angekommen im Februar 29.000 St. Weizen, 12.500 St. Mais, 9000 St. Hafer, 4400 St. Gerste, 3000 St. Bohnen, 800 St. Erbsen, 2000 St. Phasolen, 18.000 Colli Mehl.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
3. März	6 Uhr Morg.	329.28	+ 0.4 Gr.	O.	still	trübe
	2 " Nachm.	329.25	+ 4.5 "	O.	schwach	detto
	10 " Abd.	329.41	+ 1.4 "	O.	still	detto
4. "	6 Uhr Morg.	329.96	+ 0.8 Gr.	O.	schwach	trübe
	2 " Nachm.	329.55	+ 4.6 "	O.	schwach	heiter
	10 " Abd.	328.72	- 1.0 "	W.	schwach	dünn bewölkt
5. "	6 Uhr Morg.	325.85	- 2.7 Gr.	O.	schwach	trübe
	2 " Nachm.	324.32	+ 1.8 "	N.	mittelm.	Schnee
	10 " Abd.	324.71	+ 0.3 "	SO.	schwach	trübe
						3.99 Regen u. Schnee

Krüsi-Altherr in Gais,
Kanton Appenzell in der Schweiz.